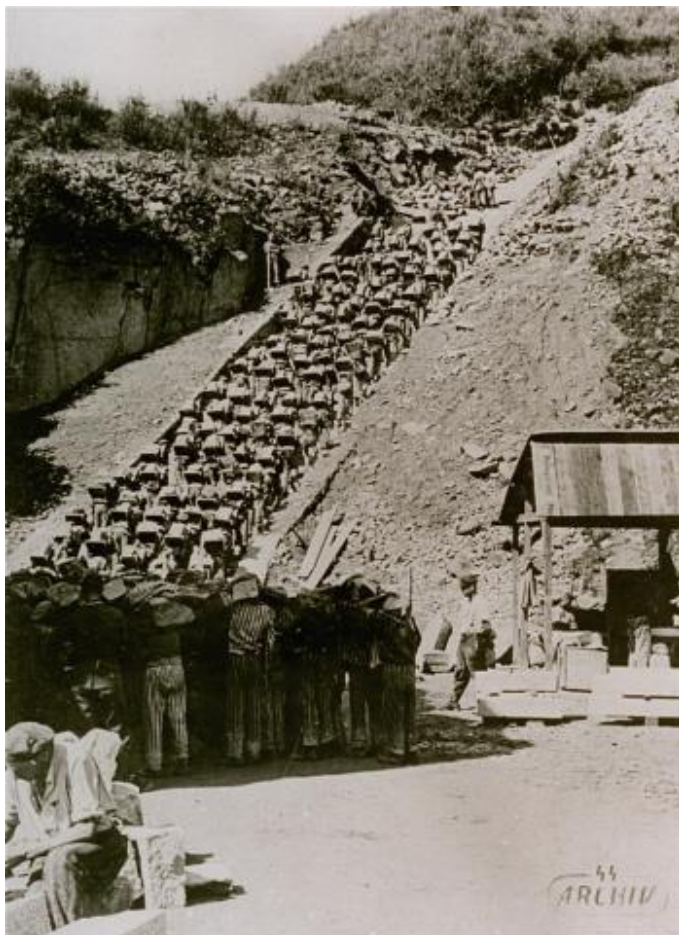


**Die „Todesstiege“  
im KZ Mauthausen bei Linz, Österreich**



**Einladung zu dem Vortrag**

**Mitorganisator des NS-Massenmordes  
lebte jahrelang unbehelligt in  
Wolfenbüttel: Heinrich Ebersberg**

**von Dr. Helmut Kramer**

**Dienstag, 25. März 2014, 19:00 Uhr  
Rathaus - Ratssaal  
Stadtmarkt 3-6  
38300 Wolfenbüttel**

„**Die Mörder sind unter uns**“. So hieß ein Film aus dem Jahre 1946, der in einer Großstadt spielt. Was in dem idyllischen Wolfenbüttel so gut wie unbekannt ist: Am Wolfenbütteler Amtsgericht residierte in den Nachkriegsjahren neben einigen Sondergerichtsjuristen und einem Wehrmichtsrichter ein Jurist, der an höchster Stelle in Berlin die Mitverantwortung für die Ermordung von mehr als 18.000 Menschen trug.

Darüber berichtet der Historiker und ehemalige Richter am OLG Braunschweig **Helmut Kramer in einem Vortrag am 25. März 2014, 19.00 Uhr im Ratssaal des Wolfenbütteler Rathauses**. Es wird vor allem um den späteren Ministerialrat im Bundesjustizministerium **Heinrich Ebersberg** gehen. Als persönlicher Referent des Reichsjustizministers wirkte er an der Durchführung der mit Heinrich Himmler vereinbarten Aktion „Vernichtung durch Arbeit“ maßgeblich mit. Tausende von Strafgefangene, auch Wolfenbütteler Häftlinge, wurden in Konzentrationslager ausgeliefert. Unter grausamsten Umständen fanden dort die meisten schon binnen weniger Wochen und Monate einen schrecklichen Tod.

**Heinrich Ebersberg**, mit sogenannten Persilscheinen gefördert von dem Braunschweiger OLG-Präsidenten sowie dem Hildesheimer Bischof Godehard Machens, kam nach gelungener Entnazifizierung im Jahre 1949 als Amtsrichter in Wolfenbüttel unter. Nach seiner Beförderung zum Richter am OLG Braunschweig wechselte er im Jahr 1954 als Ministerialrat zum Bundesjustizministerium in Bonn. Erst als er im Jahr 1968 zum Ministerialdirigenten befördert werden sollte, setzte ein wegen Beihilfe zum Massenmord gegen ihn eingeleitetes Strafverfahren zwar seiner weiteren Karriere ein Ende. Zu einem Schwurgerichtsverfahren kam es aber nicht. Man glaubte seiner Beteuerung, er habe nicht gewusst, worauf Begriffe wie „Vernichtung durch Arbeit“ und „Sonderbehandlung“ hinausliefen. Im Jahre 1972 stellte die Staatsanwaltschaft Köln das Verfahren in aller Heimlichkeit ein. Die Presse erfuhr davon kein Wort. Nach 20jähriger Tätigkeit im Bundesjustizministerium ließ Ebersberg sich im Alter von 62 Jahren pensionieren. Für seine „dem Deutschen Volke geleisteten treuen Dienste“ sprach der Bundespräsident Ebersberg Dank und Anerkennung aus.